

Anhang.

Zur Geschichte des Heerwesens.

Bei den Germanen war das Volk in Waffen das Heer; nur die Waffenunfähigen (Stauen, Kinder, Sieche, Greise) waren von der Waffenpflicht befreit. Der freie Mann allein war wehrfähig. Jeder sorgte selbst für seine Waffen und mußte auch für die Dauer des Krieges für seine Verpflegung aufkommen. Zur Verteidigung mußte jeder Wehrfähige auch ohne Aufgebot erscheinen. Der Angriffskrieg wurde von dem Heerding beschlossen. Es bestimmte auch, wer von den Waffenfähigen ausziehen sollte; denn nicht immer wurden alle Gawe aufgeboden, namentlich nicht, seitdem die Germanen sehaft geworden waren (Wechselwehrpflicht). Das Volksheer der Westgermanen war ein Heer zu Fuß; nur ausnahmsweise kamen größere Reiterabteilungen vor. Die Ostgermanen dagegen waren Reitervölker. Die weiten Flächen der Weichsel oder Pannoniens forderten berittene Herdenwacht. Ihre taktische Einheit war die Hundertschaft, die meist in Form eines Keiles kämpfte, an dessen Spitze die Tapfersten, d. i. die Fürsten = Vordersten, standen. Sie suchten durch einen gewaltigen Stoß die Reihen der Gegner zu durchbrechen. Eine echt germanische Einrichtung war die Gefolgschaft. Auf Grund eines lösbaren Vertrages schlossen sich Jünglinge aus angesehenen Familien einem Fürsten an. Im Kampf waren sie Schutzwehr, im Frieden Ehrengeliebt. Der Fürst mußte seine Gefolgschaft ernähren und ausstatten (Herd- oder Bankgenosse). Ihre Hauptwaffe war die Frama, ein Speer mit schmaler und kurzer, aber scharfer Eisenspitze, gleich bequem zu Stoß und Wurf. Als Schutz diente der grell bemalte Schild. Auch Streittag und Keule waren gebräuchlich. Schon unter den Merowingern fand jährlich eine Heerschau, das Märzfeld, statt.

Je mehr sich das Volk an Sehaftigkeit gewöhnte, um so drückender empfand es die Last der häufigen Kriege. Um davon befreit zu werden, begaben sich viele Freie in den Schutz der Kirche oder eines Grundherrn. Sie wurden hörige und waren dadurch von der Heerbannpflicht befreit. So nahm also die Zahl der wehrpflichtigen Freien immer mehr ab. Um diesem Rückgange Einhalt zu tun, verordnete Karl der Große, daß mehrere Freie zusammen einen Kriegsmann ausrüsten könnten. Doch dies Mittel half auch nicht viel. Ein Ersatz bestand nun aber in den Gefolgschaften der Könige und den Scharen von Dienstleuten der Großen. Um diese Gefolgschaften zu belohnen und dadurch enger mit sich zu vereinen, gaben sowohl der König als auch die Großen aus ihren Besitzungen Ländereien als Lehen. Solch ein zum Kriegsdienste verpflichteter Lehnsmann hieß Vasall. Seine Aufgabe war es, Kriegsdienste zu leisten, sich dafür bereitzuhalten und vorzubereiten. Der Kriegsdienst ward zum Beruf. Die Vasallen waren Reiter, nicht Krieger zu Fuß. Diese Entwicklung vom Fußvolk zum Reiterheer vollzog sich vom 6. bis 9. Jahrhundert; sie war teils in der Waffentechnik der Feinde, teils in den weiter ausgedehnten Kriegen und in der Auflösung der bisherigen taktischen Einheit, dem Geschlechterverband, begründet. Der Oberfeldherr war der König selbst; er betraute gewöhnlich einen Herzog mit der Leitung des Krieges (Marschall ist Marschall). Als Erbe der gesamten Dinggewalt stand diesem auch der Heerbann zu, d. h. das Recht, das Heer des Reiches aufzubieten. Der Graf führte die freien Männer des Gaves dem Heere zu.

Vom Ende des 9. Jahrhunderts ab hatten die deutschen Gawe viel durch Einfälle der räuberischen Magyaren zu leiden. Auf ihren schnellen Pferden brachen diese rasch hervor, überschütteten den Feind mit einem Hagel von Pfeilen, stellten sich aber niemals zum Nahkampf. Ihnen ein gleichwertiges Heer entgegenzuführen, war König Heinrichs I. größte Sorge. Er wollte dem Feinde geschlossene Reitermassen entgegenstellen, jeder Reiter gut geschützt durch Panzer und Helm. Die Kosten einer solchen Ausrüstung und die Unterhaltung von Mann und Pferd im Kriege konnte er nicht von jedem freien Mann verlangen. Möglich wurde das neue Heer nur durch das Lehen. Von den großen Kronländereien stattete Heinrich neben Edlen und Freien auch eine Anzahl von Unfreien mit Land aus und verlangte als Gegenleistung den Reiterdienst. So gaben also nun Reiter-